

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 36.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen.

Cöln, den 3. September 1909.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengeuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

10. Jahrg.

Agitationsmethoden.

Schon wieder so ein Artikel der von der Agitation redet: fast sollte man glauben, der Verband wäre nur der Agitation wegen da! — So der etwas mißmutige Kollege, der nicht gern daran erinnert sein mag, daß er eigentlich auf dem Gebiete der Agitation für den Verband mehr zu leisten in der Lage gewesen wäre. Doch auch sonst-verbandseifrige Kollegen werden das Kapitel von der Agitation nicht gern vernachlässigen, weil sie dadurch immer wieder die Tatsache hören, daß von den einzelnen Ortsverwaltungen ebenfalls nicht den berechtigten Interessen des Verbandes in genügender Weise Rechnung getragen wurde. Aber, wozu denn im Organ immer der Hinweis auf mehr Agitation? Mühte es nicht genügen, wenn das „Handbuch der christlichen Gewerkschaften“, sowie die „Anweisungen“ des Verbandes in seitenlangen Abhandlungen auf die Wichtigkeit und die Beschaffenheit dieser gewerkschaftlichen Aufgabe, aufmerksam machen? Das sollte eigentlich genug sein. Allein wer weiß, in welcher „geschützten Ecke“ die beiden genannten Bücher in den einzelnen Ortsverwaltungen stecken, der wird auch verstehen, wenn man sich ihres Inhaltes nicht mehr erinnert. Es bleibt so kein anderer Ausweg, als von Zeit zu Zeit im Organ auf die Notwendigkeit der Agitation hinzuweisen.

Agitation für den Verband, kann eigentlich all das genannt werden, was geeignet ist, einer Zahlstelle neue Mitglieder zuzuführen und die vorhandenen Mitglieder zu erhalten. Die Tätigkeit der Zahlstelle für die materiellen Interessen der Kollegen, die zu bietende geistige Anregung durch Versammlungen und Vorträge, das gute Funktionieren des Vertrauensmännerapparats, die ganze innere Verfassung und Verwaltung der Zahlstelle sowie auch die Achtung, die sich das einzelne Verbandsmitglied auf seiner Arbeitsstelle bei seinen Mitarbeitern erringt, das alles sind zweifelsohne Dinge, die geeignet sind, das Vertrauen zum Verbands zu erhöhen und seine Werbefähigkeit zu stärken. Doch davon soll hier diesmal nicht die Rede sein. Lediglich auf die Methode der eigentlichen Agitation sei hingewiesen.

Agitorische Wirksamkeit wird verlangt, vom einzelnen Mitglieder, von jeder Zahlstelle und auch von der Verbandsleitung. Das einzelne Verbandsmitglied soll für den Verband werden, wo es auch nur immer mit einem unorganisierten Kollegen zusammenkommt. Die gewerkschaftliche Ueberzeugung und Erfahrung muß unserem Kollegen schon sagen, was er dem Unorganisierten bieten darf. Es ist ja bald herauszumerken wie der Indifferente über den Verband denkt und aus welchen Gründen er der Organisation fern bleibt.

Die Zahlstellenverwaltungen sollten jedoch den Mitgliedern mehr Agitationsstoff zu geben in der Lage sein. Bekanntlich steht in der Agitation nichts besser, als der Hinweis auf einen naheliegenden Fall. Und für solche Fälle muß die Ortsverwaltung stets ein gutes Auge haben. Sie muß stets bekunden, daß ihr wichtige Vorgänge am Ort nicht entgehen und ihr agitorisch mehr wert sind, als eine gut gehaltene Rede, die sich auf das Hervorheben der landläufigen triftigen Organisationsgründe beschränkt. Unterlassungshünden werden hier aber nur zu viel begangen; den schönsten Agitationsstoff läßt man sich entgehen. Nur zwei Beispiele: Fast sämtliche Gewerbe am Orte weisen tariflich geregelte Arbeitsverhältnisse auf. In der weiteren Umgebung werden Tarifabschlüsse gemacht, die den Kollegen großen Nutzen bringen. Sieht nun, die Kollegenchaft unter dem Eindruck der guten Wirkung der Tarifverträge steht, nicht der Gedanke nahe, durch eine energische Agitation den Tarifgedanken noch mehr zu wecken und die Organisation zu kräftigen, zumal auch örtliche Vorkommnisse die Misere im Beruf des näheren beleuchten können? Das sollte man ohne weiteres glauben, allein die Erfahrung lehrt, daß man auch solche Situationen vorübergehen läßt, ohne sie auszunutzen. Ein anderes: Die Arbeiter in der Großindustrie sind schlecht für die Organisation zu gewinnen. Vielfach erhalten sie gegenüber den in Handbetrieben beschäftigten Kollegen höhere Löhne und glauben so, eine Organisation nicht notwendig zu haben. Wöglich kommt ein Krach. Mehrere hundert Arbeiter werden arbeitslos entlassen, Siegt im selben Moment nicht der Gedanke nahe: „Das Ereignis muß für den Verband ausgenutzt werden!“ Man darf wohl davon überzeugt sein, daß ein energievoller Hinweis auf den Vorfall, die „sichere Lebensversicherung“ die mancher der Entlassenen zu haben glaubte u. s. f. vielen Verbandsangehörigen in der Großindustrie, seine Wirkung nicht verfehlen wird. Passiert so etwas an Orte selbst, so wirkt das ganz anders, als wenn in der entferntesten Stadt Vorkommnisse der gegebenen Art verzeichnet sind. Je augenscheinlicher derartige Vorkommnisse sind, desto besser wirken sie. Für die Ortsverwaltungen gibt es deshalb kein besseres Agitationsmittel als

die geschickte Ausnützung lokaler oder auch beruflicher Vorkommnisse. Zur rechten Zeit, dort wo es angebracht ist, eine öffentliche Versammlung, das Breitschlagen der Dinge, durch die Tageszeitungen, durch Flugblätter, durch das Verbandsorgan und die Kleinagitation in den Betrieben und sonst von Mund zu Mund wird schon nachhelfen. Ist es eine einzelne Branche, die den Vorfall auszunutzen kann, dann mache man es in der gleichen Weise. — Wo sich in einem Betriebe Vorkommnisse ereignen, die das Interesse der Kollegen fesseln, dort sind Betriebs- oder Werkstattversammlungen am Platze.

Doch nicht immer bietet sich Gelegenheit, interessante Vorkommnisse agitorisch für den Verband auszunutzen. Es muß deshalb das Bestreben dahin gehen ein- oder zweimal im Jahre eine allgemeine Agitation zu entfachen, sei es, daß dieses in der einzelnen Zahlstelle, im Bezirk, oder auch im ganzen Verbands geschieht. Am besten eignet sich hierzu die Frühjahr- und Herbstzeit, da gerade dann die holzgewerblichen Berufe durchweg den besten Beschäftigungsgrad aufweisen und die Kollegen so auch eher für die Ausgaben, die der Verband fordert, zu haben sind. Bei einer diesartigen Agitation können es naturgemäß nur allgemeine Punkte sein, die zu erörtern sind; z. B. wären im laufenden Jahre der agitorischen Ausnützung wohl wert, die Leistungen unseres Verbandes in seinem zehnjährigen Bestehen und die Tarifbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Mit einer öffentlichen Versammlung, in der ein fremder Redner spricht, darf es allerdings nicht genug sein. Vorausgehen müssen die Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen, in denen beraten wird, wie die Sache angefaßt werden muß, wie die Notizen in der Lokalpresse aussehen sollen, wie das Flugblatt beschaffen sein muß, in welcher Weise das Agitationsgebiet in Bezirke eingeteilt werden soll bei der unbedingt erforderlichen Hausagitation, wer diesen oder jenen hartnäckigen Indifferenten zu bearbeiten hat u. s. f. Ohne genügende und planvolle Vorbereitung ist die ganze Aktion zwecklos. Ihre so begründete Erfolglosigkeit wird für die spätere Zeit nur Mutlosigkeit hinterlassen.

Es darf wohl erwartet werden, daß die Ortsverwaltungen in den kommenden Wochen der Agitation eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die vielen im kommenden Frühjahr ablaufenden Tarifverträge sind eine ernste Mahnung die Reihen zu stärken. Kommt die Zeit, dann haben wir die Pflicht zu zeigen, daß wir vorgebeugt und unsere Verbandsmitglieder die Reihen geschlossen haben.

Unfälle in der badischen Holzindustrie.

Die holzgewerblichen Betriebe Badens sind, soweit sie der Unfallversicherungspflicht unterliegen und nicht als Nebenbetriebe anderweitig versicherungspflichtiger Hauptbetriebe in Betracht kommen, in der Sektion II der Südwestdeutschen Holzberufsgenossenschaft vereinigt. Der Bereich der Sektion beschränkt sich völlig auf das Großherzogtum Baden.

Die versicherungspflichtigen Betriebe der genannten Art führt die Sektion in zwei Kataster. Kataster A umfaßt die Fabrik- resp. Motorbetriebe, während in Kataster B die Handbetriebe verzeichnet sind. Fabrik- und Motorbetriebe waren in das Genossenschaftskataster am Jahreschlusse 1908 1505 eingetragen mit 12560 Bollarbeitern (d. h. je 300 in Betriebe geleisteten Arbeitstagen) und einer Lohnsumme von 14384811 Mk. Handbetriebe zählte die Sektion zu gleicher Zeit 1030 mit 1413 Bollarbeitern und 1236825 Mk. Lohnsumme. Insgesamt ergibt das an Betrieben 2535 und an Bollarbeitern 13913. Gegen das Jahr 1907 zeigt die Zusammenstellung ein mehr von 30 an Fabrik- und Motorbetrieben und ein weniger von 18 an Handbetrieben. Bollarbeiter waren gegen Jahreschlusse 1907 in beiden Betriebsarten 665 weniger vorhanden. Die Gesamtlohnsumme, ist der Abnahme der Arbeiter entsprechend, ebenfalls gesunken und zwar (eingerechnet 41 Selbstversicherungen mit einer Lohnsumme von 39205 Mk. in die Gesamtsumme von 1908) um 331192 Mk. Im Jahre 1907 betrug die Lohnsteigerung gegen das Vorjahr 1151065 Mk., im Jahre 1908 gegen 1905: 798787 Mk. Der Jahresdurchschnittslohn eines Bollarbeiter betrug im Jahre 1908 in der Klasse der Fabrik- und Motorbetriebe 1048,06 Mk. (1907: 1026,52 Mk.). Der durchschnittliche Tagesverdienst mithin 3,49 Mk. (1907: 3,42 Mk.). In den Handbetrieben wurde hingegen nur ein Durchschnitts-Jahresverdienst pro Bollarbeiter von 876,78 Mk. (1907: 859,83 Mk.) oder ein Durchschnittstageslohn von 2,92 Mk. (1907: 2,86 Mk.) erzielt. Bemerkenswert ist, daß sich trotz der Krise die Löhne nicht nur auf dem alten Stand erhalten, sondern sich gar noch um ein wenig erhöht haben.

Unfälle wurden der Sektion im Jahre 1908 698 mitgeteilt (1907: 812). Auch hieran ist die Krisenzeit zu erkennen. Mit dem Arbeitsverfahren der Hochkonjunktur, dem Drängen, Wühlen und Hasten schwindet auch in merklichem Maße die Unfallgefahr. Auf 1000 versicherte Bollarbeiter ergibt das im Jahre 1908 50,16 Unfälle, im Vorjahre 55,86. Die meisten Unfälle passierten auf den Sägemühlern nämlich 259. Diesen folgen: Mechanische Schreinerereien 129, Möbelfabriken 82, Holzhandlungen und Holzjurichtung 37, Hobelwerke 21, Bürsten- und Pinselabriken 18, Büroeinrichtungsfabriken 15, Bau- und Möbelschreinerereien mit Handbetrieb 16, Wagnereien 12, Parkettfabriken 11 ujm.

Die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle betrug 264 (310); die Zahl der Todesfälle 4 (13). Sämtliche Entschädigungsfälle betrafen erwachsene Arbeiter, darunter eine Arbeiterin. Dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit wurde in 94 Fällen, vorübergehende Erwerbsunfähigkeit in 169 Fällen festgestellt. Die tödlich verletzten Arbeiter hinterließen 1 entschädigungsberechtigte Witwe und 2 Kinder. Von den genannten 264 entschädigten Unfällen ereigneten sich an Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen 140, durch feuergefährliche und ätzende Stoffe, Gase usw. 3, durch Herab- und Umfallen von Gegenständen 18, durch Fall von Leitern, Treppen usw. 23, beim Auf- und Abladen von Hand 46, durch Fuhrwerk 6, durch Handwerkzeug 7, sonstige 16.

Entschädigungen für Unfallfolgen wurden im Jahre 1908 an 1495 Unfallverletzte und 87 Hinterbliebene getöteter Personen in Höhe von 259370,03 Mk. (1907: 248719,86 Mk.) gezahlt. Berufungsfähige Entschädigungen wurden 875 (1907: 837) erlassen. Davon wurden 197 (158) bei einem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung angefochten. In 56 Fällen wurde die Sektion verurteilt eine Rente zu bewilligen oder zu erhöhen. Beim Reichsversicherungsamt schwebten am Jahresanfang 21 Refurse, die sich im Laufe des Jahres um 35, auf 56 erhöhten. Erlebige wurden 24 Refurse und zwar zugunsten des Verletzten 8. — Die Verwaltung der Sektion erforderte im Jahre 1908 eine Ausgabe von 31778,09 Mk. Es entfielen davon auf: Ueberwachung der Betriebe 4901,59 Mk., Arthonorar und Reiseentschädigungen von Verletzten 14005,12 Mk., Beamtengehälter 8925,96 Mk., Reisekosten der Funktionäre 278,25 Mk., Lokalmiete 1011,80 Mk., Drucksachen zc. 940,26 Mk., Porto 1715,11 Mk. Die an die Schiedsgerichte gezahlten Kosten betragen 4739,26 Mk.

Die Betriebsüberwachung hatte als Resultat, daß 1034 Auflagen gemacht wurden. Dabei wurden von den 1505 Fabrik- und Motorbetrieben nur 488 revidiert, davon 7 zweimal und 2 dreimal. Wegen andauernder Zuwiderhandlung gegen die Unfallverhütungsvorschriften wurden 4 Selbststrafen und zwar bis zur Höhe von 30 Mk. festgesetzt. In 9 Fällen erfolgte die polizeiliche Schließung des Betriebes oder das Beschäftigungsverbot von Arbeitern, weil die Unternehmer sich weigerten, schwere Betriebsmängel abzustellen. Außerdem wurden 17 Arbeiter wegen grober Zuwiderhandlung gegen die Unfallverhütungsvorschriften mit Geldstrafen von 1—6 Mk. bestraft.

Bemerkenswert ist, daß von den 26 schweren Unfällen, die den Tod herbeiführten oder die Festsetzung einer Rente von mindestens 50% der Vollrente erforderten, 18 sich in Sägewerken ereigneten. Im übrigen ereigneten sich die meisten der entschädigten Unfälle in der mechanischen Schreinerereien. Besonders sind es hier neuerrichtete Betriebe kleiner und kleinster Art, in denen merklich viele Unfälle passierten. Bei den Unternehmern dieser Betriebe herrschte oft eine schreiende Unkenntnis in der Bedienung der Maschinen und wurde von diesen Kleinmeistern viel Lehrgeld in Gestalt von Handverstümmelungen gezahlt. Als besonderer Uebelstand wird empfunden, daß sehr viele dieser Unternehmer keine Ahnung haben, die Werkzeuge zu richten und scharf zu machen. Dieser Mangel bilde eine große Gefahrenquelle, zudem auch diese Unersahrenheit und Gleichgültigkeit den Unternehmer veranlasse, jeden nächsten besten Arbeiter mit der Bedienung der Maschine zu betrauen. Eine Stelle, wo Maschinenkurse abgehalten würden, fehle leider in Baden noch. — Die Sicherheitswellen an den Abrihmmaschinen haben eine ausgedehnte Benutzung gefunden und ist gewiß die kleine Abnahme der Schwere der Unfälle in den mechanischen Schreinerereien auf dieses mit zurückzuführen. Fast durchweg sind die Bierantweller durch Rundwellen ersetzt, bzw. wird die Anbringung der letzteren erfolgen. In 14 Fällen wurde ihre Anbringung von der Berufsgenossenschaft angeordnet. Von den 12 Unfällen, die im Bereiche der Sektion an Rundwellen im Jahre 1908 vorkamen, hatten nur 6 eine Erwerbsbehinderung über 13 Wochen hinaus zur Folge. Der höchste (aber nur zeitweilige) Invaliditätsgrad, betrug dabei nur 20 Prozent.

Aus dem Osten.

In Ostpreußen finden tausende von Arbeitern Beschäftigung in den hier vorhandenen großen Sägewerken. Leider haben die Arbeiter den Wert der Organisation noch sehr schlecht begriffen. Nur der Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft der Organisation gegenüber ist es dem auch zu verdanken, wenn Löhne von 19-26 Pfg. pro Stunde für Voll-Arbeiter gezahlt werden.

Wird von der Gewerkschaft für die Arbeiter etwas getan oder zeigt sie wenigstens den ernstesten Willen etwas zu tun, so bleiben sie der Gewerkschaft treu. Wir haben dieses z. B. beim christlichen Bauhandwerkerverband in Ostpreußen. Für die Sägewerksarbeiter scheint nun, nachdem im letzten Winter eine äußerst böse Zeit war, eine bessere Zukunft anzuknurren. Schon im Lauf dieses Sommers machte sich eine stärkere Tätigkeit auf den Werken bemerkbar. Tausende von Festmeter Holz wurden in den großen Waldrevieren gefällt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 36. Monatsbeitrag für die Zeit vom 29. August bis 4. September fällig ist.

Die Monats-Ratenzahlung pro August ist fällig und werden die Dispositionen zur Einzahlung derselben ersucht.

Materialbestellungen bei der Geschäftsstelle des Verbandes mache man stets so, daß sie bis spätestens Dienstag abends in Geln sind. Nur so kann der Versand mit der nächsten Zeitungsendung erfolgen.

Lohnbewegung.

Kollegen! Seid Ihr gewillt in eine andere Arbeitsstelle einzutreten, so ermahnen wir Euch zuvor über die hier bestehenden Verhältnisse, bei der vollständigen Durchsicht. Die Bitte der im Organ vertretenen getrennten Orte und Firmen bietet keinerlei Gewähr dafür, daß bei ungenannten Firmen keinerlei Mißstände oder Differenzen bestehen.

Die Dispositionen haben bei allen Lohnbewegungen der Geschäftsstelle für die Höhe der Arbeitslosenunterstützung einen Bericht über den Stand der Bewegung anzugeben.

Der Tageslohn ist festzusetzen

Stimmen und Mitgliederzahlen: Alteneffen (Gemein.) & Dreyer, Heidelberg, Magdeburg, Reiffe, Guelen, Deide, Gelle, Mannheim, Ludwigshafen, Paderborn, Paderborn, Paderborn.

Stahler: Erfurt.
Stahlmachers: Celle.
Modellschreiner: Lünen (Posthof & Fluhme.)

Tarifabschluß in Lünen. Einen eigentümlichen Verlauf hat bisher die Lohnbewegung in Lünen genommen. Nachdem auf die eingereichten Forderungen weder vom Arbeitgeberbund noch von den einzelnen Meistern Antwort gegeben wurde, reichten die Kollegen bei einigen Arbeitgebern die Kündigung ein. Auch jetzt stürzte sich der Arbeitgeberbund nicht daran. Es wurde uns jedoch mitgeteilt, daß die meisten Arbeitgeber zu Bewilligungen bereit seien.

Tarifbewegung in Mannheim-Ludwigshafen. Nachdem der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe in diesem Frühjahr die für beide Orte geltenden Tarifverträge gekündigt hat, bis jetzt aber neue Verträge noch nicht zustande kamen, reichten unsere Kollegen mit dem deutschen Holzarbeiterverband gemeinsam Lohnforderungen ein.

Tarifabschluß bei der Firma Gebrüder Engels in Breda-Borbeck. Auf der Grundlage des allgemeinen Vertragsmusters für das Ruhrgebiet, wurde mit genannter Firma ein Tarifvertrag auf friedlichem Wege abgeschlossen. Der Durchschnittslohn des alten Vertrags betrug 48 Pfg., jedoch erhielten die meisten Kollegen bereits 50 Pfg.

Die Aussperrung in Reiffe dauert fort, doch es scheint bei einzelnen Arbeitgebern schon recht mies auszugehen. Unsere Kollegen wurden schon mehrmals angehalten von Arbeitgebern, die Sache doch nicht so in die Länge zu ziehen. Sie sollten nur arbeiten kommen, es würde ihnen schon beigelegt werden.

Bei der Firma Schuch und Diepenbrod in Alteneffen sind die Kollegen am vergangenen Montag in den Ausstand getreten. Unsere Kollegen haben keinerlei neue Forderungen gestellt, sondern sie verlangen lediglich die Anerkennung des mit den übrigen hiesigen Arbeitgebern abgeschlossenen Vertrages.

Bemerkenswert ist hierbei, daß sich unter den Streikenden einer befindet, der den Beginn des Streiks nicht abwarten konnte. Wiederholt soll derselbe mit dem Austritt aus dem Verbande gedroht haben, wenn nicht gemacht würde.

Berichte aus den Zahlstellen.
Korbmacher.

Schmidt-Steinfeld. Leider hört man in unserem Organ sehr wenig von den Korbmacherkollegen. Fast scheint es so, als seien alle organisationsmüde geworden und hätten sie dem Verband den Rücken gekehrt. Hier und dort mag's auch wohl zutreffen. Unser Verband hat erst dann unter den Korbmachern Boden gewonnen, als die Wirtschaftskrise bereits eingesetzt. Die eben gewonnenen, noch wenig geschulten Kollegen, die den wirtschaftlichen Niedergang durch Lohnabzüge stark zu spüren belamen, glaubten dann, jetzt wo sie organisiert seien müßte der Verband unbedingt dafür sorgen, daß die alten Löhne auch weiterhin bezahlt würden.

„Nachdem ich erfahren habe, daß Sie pro Tag eine Mark aus der Streikkasse (soll heißen: an Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse D. G.) erhalten, rate ich, bei diesem Verband zu bleiben, denn großen Verdienst kann ich bei dem jetzigen schlechten Geschäftsgang auch nicht versprechen.“

Selbst die Arbeitgeber erkennen also die wohlthätige Wirkung der Gewerkschaft an und raten, beim Verbands zu bleiben. Das mancher Kollege die herrschende Arbeitslosigkeit zum Anlaß genommen hat, um wieder in den „Sumpf“, d. h. den Individualismus zurückzuspringen, ist leider beklagenswert.

„Aber die Kollegen lassen nicht nach. Würden sie das tun, so bedeutete das ja nichts anderes, als daß sie die alten Verhältnisse zu verewigen bereit wären. Nein, vorwärts wollen wir und stetes Festhalten am Verbands zu guten oder schlechten Zeiten ist dazu notwendig. Der einzige Weg, der uns zu besseren Verhältnissen führen kann, ist nur der der Organisation. Wie es hier zur Zeit steht, mag aus folgenden Zeilen zu ersehen sein, die ein Meister an einen Kollegen richtete, als dieser sich um Arbeit beworben hatte:

„Magdalena Schneider, Pinselarbeiterin, gestorben in Ravensburg. Ruhe in Frieden.“

Sterbetafel.

Gewerkschaftliches.
Wer schimpft hat Unrecht. Daß dieses allbekannte Sprichwort heute noch genau so Geltung hat, wie in früheren Zeiten, scheint dem Holzgenossen Penje aus Frankfurt a. M. nicht bekannt zu sein, denn sonst würde er sicherlich nicht auf unseren Verband und dessen Erfolge schimpfen, weil er damit ja nur beweist, daß er im Unrecht ist.

... wurde ihm vom Kollegen Erising sein Lügen ... etwas gestopft und ihm seine eigenen arbeiterverräterischen Zoten vorgehalten. Als Penze merkte, daß es für ihn „Prügel“ absetzte, da machte er es wie die oben bezeichneten Schulbuben und lief heulend davon. Seit dieser Verfassung sind nun einige Wochen ins Land gegangen und Penze fühlt sich nun wieder in Sicherheit. In Nr. 35 der soziald. „Holzarbeiterzeitung“ läßt er nun einen Schimpfartikel vom Stapel, den er nach den Grundsätzen der vom Obergenossen Raubly aufgestellten Lügenmoral geschrieben hat. Daß er sich dabei selbst eine gehörige Portion Weibrauch um sein Genossenhaupt streut, zeigt, welche Charaktereigenschaften Herr Penze sein eigen nennt. Hören wir nun aber, was er seinen Holzgenossen zu erzählen weiß:

Am 18. Juli hatten sie eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einberufen, zu welcher ein Referent aus Groß-Steinheim erschienen war. Der sagte auch schlecht und recht sein Sprichlein her, als ihm aber von einem unserer Kollegen das christliche Sündenregister vorgehalten wurde, da merkte man, daß für die Hieheren Christen hier keine Lorbeeren zu ernten sind. Um die erstlittene Scharte auszuweihen, wurde von den Christen am 1. August eine neue Versammlung anberaumt, und zu dieser erschien der christliche Arbeitersekretär Erising aus Frankfurt in eigener Person. Man muß es ihm aber lassen, daß er die christliche Tugend, sich mit fremden Federn zu schmücken, in herzerregender Weise besitzt. Wenn man ihn reden hört, ohne die wahren Tatsachen zu kennen, muß man staunen ob der wunderbaren Leistungen, die der christliche Holzarbeiterverband im allgemeinen und sein Sekretär Erising im besonderen schon vollbracht hat. Selbstverständlich erscheint in seiner Rede der christliche Holzarbeiterverband als ein wahrer Ausbund von Gerechtigkeit. Eine starke Enttäuschung erfuhr der christliche Prophet, als ihm unser Kollege Penze entgegentrat und ihm die Waage vom Gesicht riß.

So berichtet Herr Penze in 56 Zeilen über unsere Versammlungen in Lohr und preist sich als den Helden des Tages. Daß er aber davongelaufen ist, davon schreibt er rein Sterbenswörtchen. Ueber die Versammlung vom 18. Juli sollte Penze besser schweigen, denn er war nicht dabei und darum sollte er auch keinen Artikel darüber schreiben. Wir können ihm aber versichern, daß gerade das Gegenteil von dem wahr ist, was er geschrieben hat. Wenn die Lohrer „Genossen“ auch nur halb so viel gewerkschaftliche Kenntnisse hätten, wie unser Kollege Neufert, dann müßte es in Lohr doch ganz anders aussehen, nachdem die „Genossen“ schon jahrelang hier selbst vertreten sind. Daß die Erfolge, die unser Verband auf allen Gebieten aufzuweisen hat, vielen Genossen und auch Herrn Penze nicht passen, wissen wir. Aber Herr Penze, deswegen brauchen Sie sich doch nicht so zu ärgern! Wenn aber der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands so unbedeutend wäre, wie Sie es darstellen belieben, warum machten Sie denn zu unserer zweiten Versammlung die weite Reise von Frankfurt nach Lohr? — Es muß also doch anders sein. Dann soll Kollege Erising der deutschen Holzarbeiterverband als einen Ausbund von Gerechtigkeit bezeichnet haben. Was Kollege Erising aber in Wirklichkeit gesagt hat, das schreibt Herr Penze nicht, denn das ist eben etwas ganz anderes als wie es Penze in der „Holzarbeiterzeitung“ zu bezeichnen sucht. Erising hat sich noch keine fünf Minuten mit dem deutschen Holzarbeiterverband beschäftigt, hat lediglich auf die prinzipiellen Unterschiede hingewiesen. Damit hat er dem Herr Penze allerdings einen Strich durch seine so schön zurechtgelegte Rede gemacht. Dieser hatte nämlich nicht nur die Red-, sondern auch die Hosentaschen voll von Zitaten und Zeitungsausschnitten, die er aber nicht in der von ihm geplanten Weise verwenden konnte, weil Kollege Erising in sachlicher Weise über die Lage der Holzarbeiter referierte und das Heben den Leuten à la Penze überlassen hat. Herr Penze schreibt zu dem: „Wir müssen darauf verzichten, einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung zu geben.“ — Ei, ei, zu einem ausführlichen sachlichen Bericht langt es also nicht, und darum wird in 56 Zeilen geschimpft was nur das Zeug hält. Da „Genosse“ Penze aber nun wie er selbst sagt, einen ausführlichen Versammlungsbericht nicht geben kann, haben auch wir keine Veranlassung uns weiter mit der Sache zu beschäftigen. Aber eines Herr Penze lassen Sie sich nicht sein. Wenn Sie wieder in eine, vom christlichen Holzarbeiterverbande einberufene Versammlung gehen, dann nehmen Sie sich Männer und keine keifenden Waisweiber als Vorbild. Weiben Sie vor allem solange in der Versammlung bis dieselbe geschlossen wird, und machen Sie es nicht wie die oben bezeichneten Schulbuben und wie Sie es in Lohr getan haben. Im übrigen haben Sie den verstorbenen Dr. Sigl nicht und zwar ganz richtig — Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip!

Tabakarbeiter und Preiserhöhung. In bemerkenswerter Weise nimmt das Organ des Verbandes christlicher Tabakarbeiter und Zigarrenarbeiter Deutschlands, die „Deutsche Tabakarbeiterzeitung“ in seiner neuesten Nummer (34) Stellung zu der Frage „Preiserhöhung in der Tabakindustrie und Arbeiterinteresse“. Der Artikel kommt unter Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse in der Tabakindustrie zu dem Ergebnis, daß eine Uebervorteilung der Konsumenten aus Anlaß der jetzt notwendig gewordenen Preiserhöhung an sich kaum möglich ist, andererseits auch die Lage der Arbeiter eine geänderte Preisgestaltung wünschenswert machen würde. Die Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, den Verkauf zu den alten Preisen weiter zu ermöglichen, seien, wo sie auch nur immer auslauchten, im Interesse der Tabakarbeiter zu beschaffen. Ähnlich wie im Buchdruckergerwerbe seien in der Tabakindustrie nur dann bessere Zustände durch gesunde Preisverhältnisse zu erzielen, wenn Arbeitgeber und Arbeiter zu gemeinsamer Arbeit aufrästen, insbesondere durch eine Tarifgemeinschaft der Schmuckkonkurrenz ein Ende bereiten. Uebermäßige Gewinne wären in der Zigarrenindustrie zudem ja bis heute noch nicht erzielt worden. Man solle auch bei Beratung der Tabaksteuer im Reichstage gar keinen Zweifel darüber gefaßt, daß es nicht nur bei der Ueberwälzung der Steuer auf die Konsumenten bliebe.

Die den Konsum treffende Belastung müsse höher sein, als die nachte Belastung durch die neuen Steuern. Die auch empfohlene Anfertigung von neuen Sorten, wirke für die Arbeiter durchaus schädlich, da die Erfahrung lehre, daß hierbei die meisten Lohnunterschieden entstünden. 92 1/2% der Zigarrenarbeiter seien aber mit der Herstellung von Fabrikaten in der Preisfrage bis zu 7 Pfg. beschäftigt, also jener Fabrikate, die eine Uenderung erfahren sollten. Das Anfechten gegen die Preiserhöhungen könne mithin auch für die Tabakarbeiter, sehr nachteilige Folgen haben. — Die beachtenswerten Ausführungen der „Tabakarbeiterzeitung“ wäre nur noch hinzuzufügen, daß die organisierte Arbeitererschaft, jedenfalls keine Ursache hat, durch eine höhere Bezahlung ihrer Zigarren, den unorganisierten Tabakarbeitern und sozial-rückständigen Fabrikanten die „Kassanten aus dem Feuer zu holen!“ Wohl jeder Gewerkschaftler hat nichts dagegen, ja, er muß es als wünschenswert bezeichnen, daß der etwa 600 Mark betragende Jahresdurchschnittslohn eines Tabakarbeiters eine Erhöhung erfährt; jedoch sollte in erster Linie dann aber auch die Erhöhung der Löhne den Arbeitern zugute kommen, die sich selbst durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe bemühen, ihr Dasein erträglicher zu gestalten. Alles andere käme einer Prämierung des Indifferentismus gleich. Empfehlenswert wird daher sein, nur solche Fabrikate zu rauchen und diese mit einer angemessenen Preiserhöhung zu bezahlen, die von organisierten Arbeitern hergestellt sind. Wie im übrigen den Tabakarbeitern zu helfen ist, zeigt der vom Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erstattete, in Nr. 32 des „Holzarbeiter“ veröffentlichte Aufruf.

„Genossen“-Taktik. Der Streik der Oberpfälzer Spiegelglasmacher wurde am 16. August nach 15 wöchentlicher Dauer durch Abschluß eines Tarifvertrages beendet. Der mit aller Erbitterung geführte Kampf, an welchem ca. 300 Arbeiter in 14 Glashütten beteiligt waren, hat in seinem Verlauf eine Menge interessanter Momente zutage gefördert. Insbesondere verdient dabei die Haltung der sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftspresse das lebhafteste Interesse der gesamten Arbeitererschaft. Unmittelbar, nachdem die Unternehmer den alten Tarifvertrag gekündigt hatten, erschien im „Fachgenosse“, dem Organ des soziald. Glasarbeiterverbandes, der mit kaum 30 Mitglieder an der Bewegung beteiligt war, während alle übrigen Arbeiter nahezu vollständig dem christl. Keram- und Steinarbeiterverband angehören, ein Artikel, in dem den Hüttenbesitzern in verblicher Form nahegelegt wurde, nur fesse zuzugreifen und den neuworzuliegenden Entwurf ausgiebig auf Kosten der Arbeiter zu verschlechtern, weil sich die im christl. Verband organisierten Arbeiter doch nicht wehren könnten. Der Artikel hatte keine Wirkung getan. Den Arbeitern wurden die einschneidendsten Verschlechterungen ihrer Arbeitsbedingungen zugemutet. Nun legten die Genossen alle Hebel in Bewegung, die Glasmacher zu möglichst hohen Forderungen anzufeuern. Gleichzeitig und während des ganzen Verlaufes des Streikes, besonders aber stets unmittelbar vor stattfindenden Verhandlungen wurde den Arbeitgebern in allen Tonarten zugerufen, nicht nachzugeben, es wäre eine Kleinigkeit, die Arbeiter völlig niederzuringen, weil der christliche Verband kein Geld habe usw. Unter den Arbeitern dagegen wurde eine geradezu infernalische Hege entfaltet, weil sich der christl. Verband überhaupt auf Unterhandlung eingelassen habe. Es müsse mindestens ein Jahr gestreikt werden, wurde den Arbeitern vorbedemonstriert. Nachdem alle Versuche, die mustergültige Einigkeit der Glasarbeiter zu zertrümmern, fehlschlagen, wurde mittels erschlicher Unterschriften einiger christlich organisierter Arbeiter unter den schwindelhaftesten Propagierungen eine Konferenz einberufen, zu der die christl. organisierten Glasarbeiter eingeladen wurden. Auch dieser Saunerstreik mißglückte. Die geheimen Beschlüsse der Kommission wurden sofort immer wieder den Fabrikanten verraten. Nachdem endlich trotz aller Bemühungen dieser sonderbaren „Arbeiterfreunde“ die Unternehmer zum beharrlichen Widerstand gegen die Arbeiterforderungen aufzureizen, — was selbst vom offiziellen Organ des Vereins deutscher Spiegelglasfabrikanten, dem „Diamant“ offen zugegeben wurde — die Beseitigung der geplanten Verschlechterungen, sowie die Erfüllung verschiedener Arbeiterwünsche erreicht waren, hatte selbst der soziald. Gauleiter Dirschel in einer Glasmacherkonferenz erklärt, daß es unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen unmöglich gewesen wäre, mehr zu erreichen. Sofort aber wurde den Fabrikanten wiederum der Beschluß, den Streik abzubrechen, auch wenn keine weitere Zugeständnisse mehr erreichbar seien, mitgeteilt, mit dem Erfolg, daß die Fabrikanten, die noch zu verschiedenen Konzessionen bereit gewesen wären, jede weitere Verbesserung ablehnten. Nun, nachdem der Tarif abgeschlossen ist, der ohne die rote Sauner-taktik mindestens um 20% günstiger für die Arbeiter ausgefallen wäre, stimmt die ganze rote Presse ein wahres Indianergeheul an, daß der christliche Verband seine Mitglieder verraten und nicht mehr erreicht habe. Ein so schändlicher Arbeiterverrat und eine solche Summe von Niedertracht, wie sie die Sozialdemokraten beim bayrischen Spiegelglasmacherstreik an den Tag gelegt hat, ist noch selten in der deutschen Arbeiterbewegung beobachtet worden. Mögen die Arbeiter hieraus die richtigen Konsequenzen ziehen.

Soziale Rundschau.

Die Rheinisch-Westfälische Baugewerks-Vereinsgenossenschaft umfaßt u. a. auch Bau- und Schreinerbetriebe. Gemäß der Nachweisung der Sektion 2 waren im Regierungsbezirk Arnshberg bei der Vereinsgenossenschaft im Jahre 1908 Bau- und Schreiner (einschließlich der Kleinstmeister) 1809 versichert, Maschinen- und Schreiner 376. Gegen das Jahr 1907 ist eine Abnahme der versicherten Bau- und Maschinen- und Schreiner um 256 eingetreten. Man zählte Bau- und Schreiner 1907: 2355; 1906: 1984; 1905: 1889; Maschinen- und Schreiner 1907: 386; 1906: 439; 1905: 412. Die Jahreslohnsumme pro Holzarbeiter betrug bei den Bau- und Schreiner 1908: 276 Mk. pro

Tag 3,26 Mk., 1907: 948 Mk. (3,14 Mk.), 1906: 910 Mk. (8,53 Mk.), 1905: 872 Mk. (2,92 Mk.). Die Maschinenarbeiterlöhne sind etwas höher. Sie betragen 1908: 999 Mk. (3,33 Mk.), 1907: 1002 Mk. (3,34 Mk.), 1906: 981 Mk. (3,10 Mk.), 1905: 911 Mk. (3,04 Mk.). Kämen in der Zusammenstellung lediglich die Orte des Industrieviers in Betracht, so würde jedenfalls ein anderes Resultat erzielt werden. Es ist deshalb zu berücksichtigen, daß auch die ländlichen Teile des Regierungsbezirks von der Nachweisung der Sektion II erfasst werden und sich so das Bild verschiebt. Zweifelsohne lehnen die Zahlen, daß in der baugewerblichen Schreinererei, (als diese kommen wohl hauptsächlich in Betracht die von Bauunternehmern als Nebenbetriebe geführten Schreiner-Werkstätten) noch viele unorganisierte Kollegen vorhanden sind, die sich mit sehr niedrigen Löhnen begnügen. Nach den Löhnen der organisierten Kollegen bemessen, könnte ein so niedriger Durchschnittslohn sonst nicht erreicht werden. — Die Unfälle, die sich in Schreinerbetrieben, die bei der Sektion II der Rh.-Westf. Baugewerks-Vereinsgenossenschaft versichert waren, ereigneten, beließen sich 1908 auf 91, 1907 auf 74, 1906 auf 97, 1905 auf 82. — Im benachbarten Regierungsbezirk Münster gehörten der genannten Vereinsgenossenschaft Ende 1908: 1212 Bau- und Schreiner (1907: 1218) und 142 (135) Maschinenarbeiter an. Bei ersteren betrug die Jahreslohnsumme 1908: 776 Mk. (pro Tag 2,57 Mk.) 1907: 785 Mk. (2,62). Bei den Maschinenarbeitern betrug die Jahreslohnsumme 1908: 911 Mk. (pro Tag 3,04) 1907: 929 Mk. (3,10 Mk.).

Die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte im Jahre 1908
Nach der letzten Zusammenstellung bestanden Ende vergangenen Jahres in Deutschland 469 Gewerbegerichte, darunter 21 auf Grund der Landesgesetze zur Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten berufene Gewerbegerichte, sowie 422 Innungsschiedsgerichte. Vor den 469 Gewerbegerichten kamen 255 auf Preußen, 59 auf Bayern, 44 auf Sachsen und 24 auf Württemberg. Vor den Gewerbegerichten wurden im Vorjahre 108.281 Klagen anhängig gemacht, davon waren 5672 Klagen, die von Arbeitgebern gegen Arbeiter eingeleitet worden waren. Die Zahl der vor den Gewerbegerichten geführten Prozesse hängt eng zusammen mit der industriellen Entwicklung der einzelnen Bezirke, Provinzen und Bundesstaaten. So kamen z. B. im vergangenen Jahre auf den industriereichen preussischen Regierungsbezirk Allenstein nur 80 Gewerbegerichtsklagen, auf den Bezirk Stralsund kamen 99 Gewerbegerichtsklagen, dagegen 3339 auf Wiesbaden, 4877 auf Düsseldorf, 5897 auf Arnshberg, 6048 auf Potsdam und 14.868 auf Berlin. Von den Bundesstaaten hatte Sachsen die meisten Gewerbegerichtsklagen, nämlich 13.198, weiter wurden Gewerbegerichtsklagen gezählt 6980 in Bayern, 2534 in Württemberg, 3375 in Baden, 4620 in Hamburg. Als Einigungsamt wurden die Gewerbegerichte angerufen 181 mal von beiden Parteien, 6 mal von Arbeitgebern und 134 mal von Arbeitnehmern. Dabei wurde 151 mal eine Vereinbarung abgeschlossen, 35 mal wurde ein Schiedsgericht gefällt und 76 mal waren die Verhandlungen erfolglos. Die 35 gefällten Schiedsprüche wurden 26 mal von beiden Seiten angenommen, in 6 Fällen stimmten nur die Arbeitgeber zu und in 3 Fällen nur die Arbeiter. Durch Vergleich sind 47.595 Klagen vor den Gewerbegerichten beendet worden. Der Wert betrug bei 48.584 Klagen bis zu 20 Mark, bei 34.616 Klagen mehr als 20 bis 50 Mark, bei 16.954 Klagen mehr als 50 bis 100 Mark und bei 8574 Klagen mehr als 100 Mark. In 587 Fällen ist gegen Urteile der Gewerbegerichte Berufung eingelegt worden. Kaufmannsgerichte bestanden im ganzen Reich 262, davon waren 221 den Gewerbegerichten angegliedert. Auf Preußen allein kamen 144 Kaufmannsgerichte, weiter 26 auf Bayern, 17 auf Sachsen, 9 auf Württemberg und 7 auf Baden. Insgesamt sind im Vorjahre 21.116 Klagen eingereicht worden, darunter waren 1413 Klagen, die von Prinzipalen ausgingen. Wie bei den Gewerbegerichten, wurden auch bei den Kaufmannsgerichten in einzelnen Bezirken sehr wenig Klagen gezählt. Auf den Regierungsbezirk Allenstein kamen nur 15 Klagen, auf Stralsund 18 Klagen, auf die Bezirke Aurich, Osnabrück, Stade und Hildesheim je 32—35 Klagen, auf die Bezirke Köslin, Koblenz und Bromberg 46,53 und 63 Klagen, dagegen kamen auf den Bezirk Potsdam 1318, auf den Bezirk Düsseldorf 1533 und auf Berlin 5221 Kaufmannsgerichtsklagen. In den Bundesstaaten wurden Kaufmannsgerichtsklagen gezählt: 5 in Sachsen-Meiningen, 9 in Altenburg, 35 in Oldenburg und 44 in Mecklenburg-Schwerin, dagegen kamen auf das Königreich Sachsen 2578 Kaufmannsgerichtsklagen. Durch Vergleich vor den Kaufmannsgerichten sind 9375 Klagen erledigt worden. Der Wert bei den Prozessen vor den Kaufmannsgerichten war in 1543 Fällen bis zu 20 Mark, in 2937 Fällen von 20—50 Mark, in 4206 Fällen von 50—100 Mark, in 7756 Fällen von 100—300 Mark und in 4275 Fällen über 300 Mark. Als Einigungsamt wurden die Kaufmannsgerichte nur 2 mal angerufen. Neben der Rechtsprechung haben sich die Gewerbegerichte noch beschäftigt mit 33 Gutachten und 48 Anträgen, die Kaufmannsgerichte mit 49 Gutachten und 83 Anträgen.

Briefkasten.

Kugsburg. Ganz recht. Wo die „Armen im Geiste“ zu suchen sind, ist nach der neuesten „Glanztatung“ der „Eiche“ unschwer zu erraten. Es ist natürlich Unfug, wenn der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband als Mitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften bezeichnet wird.

Die Adressenverzeichnisse für reisende Mitglieder werden in der nächsten Woche an die Zahlstellen versandt.

Der Kollege Joseph Dieter, Stellmacher, in den Verband eingetreten am 1. Oktober 1906 in Düsseldorf, wird gebeten seine Adresse der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Abrechnung des Verbandes pro II. Quartal 1909.

I. Hauptkasse.

Einnahmen und Ausgaben.

a) Einnahmen.		Ausgaben:	
N	M	N	M
1. Beiträge von Einzelmitgliedern	232,45	Reiseunterstützung bei den Zahlstellen	2626,70
2. Abonnements und Inserate	333,41	Maßregelungsunterstützung b. d. Zahlstellen bei der Hauptkasse	105,—
3. Zinsen und Kapitalien	300,00	Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen bei der Hauptkasse	122,16
4. Bücher und Broschüren	7,45	Arbeitslosenunterstützung b. d. Zahlstellen bei der Hauptkasse	560,—
5. Zurückgef. Streikgeber u. sonstige Einn.	728,59	Streikunterstützung bei den Zahlstellen bei der Hauptkasse	150,—
6. Von den Zahlstellen eingekandt	40931,57	Streikunterstützung bei den Zahlstellen bei der Hauptkasse	3262,25
	42533,47	Rechtschutz bei den Zahlstellen bei der Hauptkasse	37,—
		Rechtschutz bei der Hauptkasse	24391,79
		Krankenunterstützung bei den Zahlstellen bei der Hauptkasse	31,35
		Krankenunterstützung bei der Hauptkasse	123,—
		Sterbegeld bei den Zahlstellen	6953,23
		Sterbegeld bei der Hauptkasse	53,—
		Ausgaben Position 7-21	7006,23
		Anteil der Lokalkassen und Lokalbeitrag	630,—
		Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen bei der Hauptkasse	13368,20
		Saldo vom vorigen Quartal	14927,47
		Bestand pro III. Quartal 1909	1131,54
			1,10
			1132,64
			346,72
			209462,35
			Summa 278356,04

b) Ausgaben.	
1. Maßregelungsunterstützung	122,16
2. Umzugsunterstützung	150,00
3. Arbeitslosenunterstützung	37,00
4. Streikunterstützung	24391,79
5. Rechtschutz	123,00
6. Krankenunterstützung	53,00
7. Agitation	5152,30
8. Beamtengehälter	1355,00
9. Versicherungen	325,20
10. Verbandsorgan	4270,53
11. Porto und Zustellgebühr	344,40
12. Bücher und Broschüren	80,00
13. Druckfähren und Verbandsmaterial	426,86
14. Stempelanfertigung	55,90
15. Kartenanfertigung	299,60
16. Gesellschaft für Soziale Reform	50,00
17. Zeitungen, Zeitschriften	81,70
18. Miete, Bureaubedarf, Telefon	449,75
19. Fortschritte an die Zahlstellen	185,00
20. Sitzungen und Konferenzen	267,96
21. Ausschüsse im Verbandsbureau	24,00
22. Sonstige Ausgaben	1,10
	38246,25
Also Mehreinnahme	4287,22
Bestand vom I. Quartal 1909	205175,13
Also Bestand pro III. Quartal 1909	209462,35

Bilanz.

Einnahmen.	
Bestand vom I. Quartal 1909	205175,13
Aufnahmegebühren bei den Zahlstellen	668,50
Beiträge bei den Zahlstellen	70036,25
Beiträge bei der Hauptkasse	232,45
Einnahmen Position 2-4	70268,70
Fortschritte von der Hauptkasse	640,86
Sonstige Einnahmen bei den Zahlstellen	185,00
Sonstige Einnahmen bei der Hauptkasse	393,24
Saldo pro III. Quartal 1909	728,59
	1126,83
	291,02
	Summa 278356,04

Abchluss.	
Bei den Zahlstellen	71287,99
Bei der Hauptkasse	1892,92
	Insgesamt: 73180,91
Bei den Zahlstellen	30300,72
Bei der Hauptkasse	38592,97
	Insgesamt: 68893,69
Also Mehreinnahme:	4287,22
Bestand vom I. Quartal 1909:	205175,13
	Summa: 209462,35

Der Gesamtkassenbestand beträgt pro III. Quartal 1909:	
Bei der Hauptkasse	209462,35
Bei den Lokalkassen	63907,39
	Insgesamt: 273369,74

Die Abrechnung vom II. Quartal 1909 ist von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden worden.
 Heinrich Benz, Jakob Ostendorf, Heinrich Buns.

Zur Abrechnung.

Zum II. Quartal 1909 folgen nachfolgende Vergleichszahlen gegenüber dem I. Quartal 1909 und dem II. Quartal 1908.

Einnahmen:			
	1909:	1908:	II. Quart. I. Quart. II. Quart.
Aufnahmegebühren	668,50	461,50	569
Beiträge	57624,70	55963,47	57549
Lokalbeiträge	12644,—	11590,25	11474
Kassenbestand bei d. Hauptkasse	209462,35	205144,65	144811
Kassenbestand b. d. Lokalkassen	63907,39	66753,57	65459
Gesamtkassenbestand:	273369,74	271898,22	210277

Die Einnahmen an Aufnahmegebühren haben sich gegenüber dem Vorquartal um 207 M. und gegen das II. Quartal 1908 um rund 100 M. erhöht.
 Eine Erhöhung erfuhr die Einnahmen an Beiträgen um 1661 M. gegenüber dem I. Quartal 1909 und um rund 75 M. im Vergleich zum II. Quartal 1908.

1054 M. mehr wie im Vorquartal und 1170 M. mehr wie im II. Quartal des Vorjahres gingen an Lokalbeiträgen ein.
 Für Reiseunterstützung wurden 1500 M. mehr wie im Vorquartal und 151 M. mehr wie im II. Quartal 1908 verausgabt.
 Die Maßregelungsunterstützung sank um 251 M. bzw. 356 M. Eine Verminderung um 10712 M. gegenüber dem Vorquartal fand die Arbeitslosenunterstützung. Sie war jedoch 123 M. höher wie im II. Quartal 1908.

Zum erstmalig seit ihrer Einführung ging die Krankenunterstützung zurück und zwar um 1570 M. Sie war jedoch noch 1594 M. höher wie im II. Quartal 1908.

Die Lokalkassen verausgabten auch in diesem Quartal größere Unterstützungssummen. Von der Gesamtsumme von 9479 M. entfielen auf Reiseunterstützung 194,50 M., auf Arbeitslosenunterstützung 663,17 M., auf Streikunterstützung 6223,16 M. und auf Krankenunterstützung 1780,45 M.

Ausgaben:	
Reiseunterstützung	2626,70
Maßregelungsunterstützung	1126,75
Umzugsunterstützung	2475
Arbeitslosenunterstützung	14011,70
Streikunterstützung	4706,87
Rechtschutz	154,35
Sterbegeld	630,00
Krankenunterstützung	8576,77
Gesamtsumme d. Unterst.ungen	39118,66

Die Gesamtsumme der Unterst.ungen aus Haupt- und Lokalkassen betrug 48598,09 Mark

und war damit um 11100 M. höher wie im Vorquartal.
 Durch die bedeutenden Unterstützungsausgaben liegt das Budget der Hauptkasse nur um 4287 M. Die Lokalkassen hatten eine Mehrausgabe von 2846 M. Der Gesamtkassenbestand erhöhte sich auf 273369,74 M. Die vielen Lohnbewegungen welche im Berichtsquartal die Kassenbearbeitung wesentlich beeinflusst haben, mögen ein Grund mit gewesen sein, daß nicht an allen Orten die Agitation in wünschenswerter Weise durchgeführt wurde. In der nächsten Zeit muß das Verfaulende nachgeholt und jedes erlaubte Mittel versucht werden, die Indifferenten zu Verbandsmittgliebrn zu machen. Es wurde schon im Organ darauf hingewiesen, daß in einer Reihe Zahlstellen, wo die Agitation systematisch betrieben wurde, gute Fortschritte verzeichnet werden konnten. Jede Zahlstelle sollte ihren Stolz darin sehen, im nächsten Quartal ihren Mitgliederstand zu erhöhen und die innere Verwaltung zu vervollkommen.

Hoffentlich werden die bewährten alten und jungen Verehrten unseres Gewerkschaftsgedankens recht lebhaft an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten. Auf, zu neuer, freudiger Arbeit!

II. Lokalkassen.

Einnahmen:	
Kassenbestand vom I. Quartal 1909	66753,57
Anteile an den Beiträgen	2283,47
Lokalbeiträge	12644,—
Freiwillige Beiträge	316,34
Bücher und Broschüren	32,30
Zinsen und sonstige Einnahmen	718,18
	82747,86

Ausgaben:	
Reiseunterstützung	194,50
Maßregelungsunterstützung	57,90
Arbeitslosenunterstützung	663,17
Streikunterstützung	6222,16
Krankenunterstützung	1780,45
Sonstige Unterst.ungen	561,25
Kartellbeiträge	1096,57
Agitation	1319,02
Bewaltung (Vertrauensleute, Lokalbeamte, Porto, Aufschaffungen zc.	4944,47
Bücher und Broschüren	272,65
Sonstige Ausgaben	1728,33
Kassenbestand pro III. Quartal 1909	63907,39
	82747,86

Abchluss:	
Einnahmen	15994,29
Ausgaben	18840,47
Mehrausgabe	2846,18
Bestand vom I. Quartal 1909	66753,57
Also Bestand pro III. Quartal 1909	63907,39

Gewerkschaftliche Bäckereifabrik, Bamberg (Halg).

Hilfsa.		Passiva.	
Kassa-Konto	2839,43	Rambert-Konto	133532,16
Rambert-Konto	26032,86	Brot-Konto	10198,74
Revisions-Konto (Baugew.)	74989,31	Gewerkschaftliche-Konto	50550,—
Wohlfahrts-Konto	2242,92		
Kaufmann-Konto	26951,63		
Wohlfahrts-Konto	51411,37		
Gewinn- und Verlust-Konto			
Saldo aus 1907/08 = 6434,43			
Saldo aus 1908/09 = 3378,40			
	9813,33		
	194280,90		194280,90

Soll		Haben	
Kaufmann-Konto	1720,31	Revisions-Konto (Überprüf.)	69684,42
Wohlfahrts-Konto	335,81	Bilanz-Konto	
Wohlfahrts-Konto	1652,82	Saldo aus 1907/08	6434,93
Wohlfahrts-Konto	48903,73	Saldo aus 1908/09	3378,40
Wohlfahrts-Konto	20490,15		
Wohlfahrts-Konto	6434,93		
	79497,75		79497,75

Bamberg, den 30. Juni 1909.

Gewerkschaftliche Bäckereifabrik

Bamberg, c. G. m. b. H.

H. G. m. b. H. Schwaner, W. H. Hagen VI.

Wenn Sie Ihr sauer verdientes Geld

beim Besuche einer Fachschule nicht unnütz fortwerfen wollen, so wenden Sie sich nicht an minderwertige Anstalten, die Ihnen durch semestrelange Kurse möglichst viel Geld abnehmen wollen und Ihren privaten Charakter hinter groß klingenden Namen zu verbergen suchen, sondern prüfen Sie genau welche Schule Ihnen das Beste in unabweislichen Worten bietet. An einer Schule, die Ihr Unterrichtsprogramm zu jeder Zeit bekannt gibt, wissen Sie genau, was es Ihnen kostet und was Sie erreichen können. Warten Sie bitte genau auf unsere in den nächsten Nummern erscheinende Annonce:

F. Kollmer's
 Fachschule für Tischler zu Detmold.

Schreiner-
 Werkzeuge: Patzschel, feine Mechaniken, Stahl, Eisen, Messing, Zinn, Kupfer, Bronze, Nickel, Silber, Gold, Platin, Stahl, Eisen, Messing, Zinn, Kupfer, Bronze, Nickel, Silber, Gold, Platin.

Grösste deutsche Tischler-Fachschule Detmold

Bewährte Ausbildung als Meister — Werkmeister Techniker — Zeichner gesetzl. Meisterprüfung Auskunftsprogramm frei durch Direktor Brecht.

Mitteldeutsche Tischler-Fachschule

Erste höh. Lehranstalt der Branche m. Selbststudien. Programm frei durch die Direktion.

Tischler-Fachschule

Blauenburg a. Harz gebogene Ausbildung als Werkmeister, Meisterprüfer und Zeichner. Programm frei durch die Direktion.